

KUNST ERÖFFNUNG VON JOHAN VAN GELUWE

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn eine *Einführung* in eine Ausstellung angesetzt wird, kann man vermuten, der Veranstalter halte das Gezeigte für so wenig bekannt oder so neu, daß die Notwendigkeit bestehe, dem Publikum eine Hilfestellung zum Verständnis dessen, was gezeigt wird, geben zu müssen. Entsprechend wird von einem Redner, der zur Einführung in eine Ausstellung spricht, gemeinhin und zurecht erwartet, daß er etwas mitzuteilen habe, das das Publikum, an das er sich wendet, noch nicht weiß oder nicht wissen kann und das zum Verständnis des Gezeigten hilfreich sein könne. Aus diesem angenommenen Vorsprung an Wissen bezieht ein Redner gewöhnlich seine Autorität. Und hilfreich ist es dabei für die Aufrechterhaltung dieser naturgemäß nur auf Zeit verliehenen Position, wenn das Publikum zunächst nicht sehen oder nur erahnen kann, was der Gegenstand der Rede ist. Denn es bleibt ihm dann nicht viel mehr übrig, als dem Redner zuzuhören oder die Rede solange abzuwarten, bis die Möglichkeit besteht, sich selbst ein Urteil über das bilden, worüber der Redner spricht. Aber auch dann, wenn die Einführungsrede interessant sein und Gefallen beim Publikum finden sollte, ist die Rolle eines Einführungsredners prekär und in Regel noch kein Anlaß, eine Ausstellungseröffnung zu besuchen. Denn einen Redner über etwas Unbekanntes sprechen zu hören, das man zudem nicht sehen kann, ist aller Erfahrung nach nur in Ausnahmefällen amüsant.

Deshalb bemühen sich die Veranstalter von Ausstellungen insbesondere dann, wenn es darum geht, etwas Unbekanntes oder Neues vorzustellen, Redner zu gewinnen, die kraft ihrer eigenen, in anderen Zusammenhängen erworbenen Autorität die Aufmerksamkeit des Publikums auf das Ereignis, in das eingeführt werden soll, lenken und ihm Bedeutung verleihen können. Denn mit einem bekannten Redner läßt sich das Interesse des Publikums ein wenig von der Tatsache ablenken, daß etwas Unbekanntes oder Neues vorgestellt werden soll, und ihm die Sicherheit geben, daß es sich, wenn nicht schon am Anlaß selbst, dann doch zumindest am Vortrag des Redners werde erfreuen können.

Allerdings lassen sich bekannte Autoritäten in der Regel nur zu solchen Anlässen einladen, bei denen sie relativ sicher sein können, daß das, in das sie eine Einführung geben sollen, ihre Autorität nicht in Frage stellen, also eine große Chance haben wird, vom Publikum akzeptiert zu werden. Denn ihre Autorität gründet nicht zuletzt eben darauf, daß das, was sie sagen und worüber sie sprechen, vom Publikum akzeptiert wird. Dies aber bedeutet, daß bekannte Redner in der Regel nur zu solchen Anlässen sprechen, über die schon im Vorhinein mehr oder weniger eindeutig feststeht, daß sie beim Publikum Erfolg haben werden, also bei Ereignissen, die, pointiert gesagt, eigentlich keiner Einführung, in jedem Fall aber nicht einer Einführung durch eine Autorität bedürfen.

Auf eine Formel gebracht ergibt sich aus diesen Überlegungen: Echte Einführungen in Ausstellungen werden vor allem da gegeben, wo man ein Publikum nicht voraussetzen kann. Respektive: Wo ein Publikum erwartet werden kann, werden meistens keine echten Einführungen gegeben. Oder, beides gewissermaßen miteinander verrechnet: Einführungen vor Publikum funktionieren am besten ohne Referenz auf den Anlaß.

Warum das so ist, ergibt sich zwingend aus dem Charakter von Ausstellungseröffnungen: Das Eröffnen einer Ausstellung baut auf der Vorstellung auf, daß sie, bevor sie eröffnet wurde, nicht zugänglich war, also zum Beispiel die Räumlichkeiten, in denen sie sich befindet, verschlossen waren. Die Ausstellungseröffnung meint also zunächst einen Akt des Aufschließens und, damit verbunden, einen Akt der

Bewegung von einem schon zugänglichen und damit bekannten in einen unbekanntem Raum oder einen Raum nicht bekannten Inhalts. Es ist nun aber eine alltägliche Erfahrung, daß wir Menschen bei aller Neugier auf Unbekanntes und noch nicht Gesehenes große Ängste entwickeln, wenn wir einen Raum betreten und nutzen sollen, der uns nicht vertraut ist oder von dem wir nicht wissen, was wir in ihm zu erwarten haben. Deshalb ist die Eröffnung einer Ausstellung immer mehr als das bloße Öffnen eines vorher unzugänglichen Raumes, sondern wird in der Regel zu einem Akt des Versprechens, durch den dem Publikum einerseits versichert wird, daß das es vor dem, was ihm jetzt zugänglich gemacht wird, keine Ängste zu entwickeln braucht, andererseits aber signalisiert wird, daß ihm mit der Eröffnung bisher nicht bekannte Tatsachen, Umstände und Hintergründe entdeckt werden, also - wie bei der Eröffnung eines Testaments - die Augen für etwas geöffnet werden, das bis zu diesem Moment nicht sichtbar war.

Die Eröffnung spekuliert also immer mit der Sensation des noch nicht Entdeckten, konfrontiert uns in der Regel tatsächlich jedoch mit etwas Vergangenen, mit der Geschichte dessen, das nun zugänglich gemacht wird, mit etwas, das schon geschehen ist und das wir deshalb nicht mehr verändern, sondern nur noch hinnehmen können. Weil aber Unsicherheit darüber besteht, ob das, was da nun eröffnet, gesehen und zugänglich gemacht wird, beim Publikum Gefallen finden wird, haben Eröffnungen nicht selten den Charakter von Rechtfertigungen und die Tendenz, sich mehr ausdrücklich von dem, auf sie sich beziehen, abzulösen, mit einem Wort, zu verselbständigen. Sie werden zu einer eigenständigen Veranstaltungsform, die unabhängig vom jeweiligen Eröffnungsanlaß bestehen kann und einen sehr eigentümlich Charakter hat, der vom reichen Vokabular der Ästhetik des Nicht-Eigentlichen geprägt ist. Vor allem da, wo aller Ankündigungen zu trotz mit der Eröffnung der Ausstellung gar nicht so viel Unbekanntes und Neues entdeckt wird und deshalb die Gefahr besteht, daß sich das Publikum enttäuscht und gelangweilt abwendet, wird es in allen Facetten entwickelt.

Hier nun hat die Einführung durch einen bekannten Redner ihren Platz und ihre Funktion. Denn kraft seiner Autorität vermag er zumindest für die Zeit der Eröffnung die Risiken zu decken, die eine Ausstellung bieten kann, und mag es ihm gelingen, die Aufmerksamkeit des Publikums auf das zu fokussieren, was sicher ist und auf das es letztlich ankommt: daß sich das Publikum selbst als den interessantesten Teil der Veranstaltung empfindet und allein in der Tatsache, daß es sich versammelt hat, das Ereignis erkennt.

Meine Damen und Herren, wenn Sie die Zusammenhänge, die ich hier natürlich nur kurz und grob skizzieren konnte, bedenken, wird Ihnen sofort klar, daß die Kunst Eröffnung, an der wir heute teilnehmen können, die ideale Form der Ausstellung ist: Der Anlaß ist eindeutig - Kunst. Und alles andere ist und bleibt offen.

Neues Museum Weserburg Bremen

14.06.98

© Michael Fehr